

Siehe zu
Frau Haller:



GRET HALLER

Momente

EU: AUCH DIE POSITIVEN SEITEN SEHEN!

Sie ist ein Gemeinwesen ohne Vorbilder: die EU. Warum wurde sie gegründet und was bedeutet sie für den EU-Bürger? Ein Gespräch mit Gret Haller, Politikerin, Wissenschaftlerin und Autorin.

Wir treffen Frau Haller in Zürich. Hier sprechen wir über Themen, die sie als Autorin beschäftigen: Menschenrechte, Demokratie, Freiheit und Europa. Konkreter – die Europäische Union! Gret Haller, die am 01. Oktober diesen Jahres 77 Jahre alt wurde, hat kürzlich ein neues Buch veröffentlicht: «Europas eigener Weg». Im Untertitel steht, worum es ihr geht: die «Politische Kultur in der Europäischen Union». Ein Buch, das – zugegeben – Wissenslücken schließt.

«Frau Haller, welch ein Moment hat sie dazu bewogen, ein Buch zu schreiben, das so gar keine Nabelschau auf die EU und die Position der Schweiz ist?», wollen wir wissen. Sie antwortet im Hinblick auf ihr Alter: «Als ich 20 Jahre alt wurde und damit volljährig, hatte ich als Frau in der Schweiz kein Wahlrecht, weder auf

kommunaler noch auf kantonaler oder Bundes-Ebene.»

Gret Haller weiß, was es bedeutet, in einem Rechtssystem zu leben, in dem ein Mensch nichts zu sagen hat. Und ganz ähnlich verhalte sich das auch mit der EU hierzulande: «40 bis 60 Prozent des Schweizer Rechts kommt aus der EU, doch die Schweiz hat gar kein Mitspracherecht.» Das wollte Gret Haller nicht länger akzeptieren. Die ehemalige Politikerin, die längst einen Beitritt der Schweiz zur EU wünscht, hat für sich eine Konsequenz gezogen: «Ich bin als Individuum in die Europäische Union gegangen»: An der Universität Konstanz hat sie in den vergangenen vier Jahren als Gastwissenschaftlerin am Lehrstuhl für Völker- und Europarecht geforscht. Und nun setzt sie sich mit analytischem Blick in ihrem Buch mit einem politischen Gebilde auseinander, das heute 27 ganz unterschiedliche Mitgliedstaaten zählt und 448,4 Millionen Menschen zusammenführt: der Europäischen Union.

Gret Haller will mit diesem Buch ein «objektives Bild» von der Europäischen Union zeichnen. Sie habe genug von dem «EU-Bashing», das in der Schweiz stattfände. Die EU solle uns heute und in Zukunft nicht als Feindbild vor Augen stehen oder «kreuzfalsche» Ansichten an die Oberfläche gesellschaftlicher Kommunikation spülen wie: «In der EU haben die einzelnen Mitgliedstaaten keine Souveränität mehr.» Das Gegenteil sei der Fall, so Haller, die Souveränität der Mitgliedstaaten wachse, weil große Herausforderungen wie «Klima- und Umweltschutz nur gemeinsam angegangen werden können». Der Alleingang einzelner Länder schränke deren Souveränität immer mehr ein.

Seit dem Angriff Russlands vor zwei Jahren auf die Ukraine erfährt die EU eine große Belastungsprobe. Erneut geht es um «den alten Mechanismus, Krieg als Mittel zur Verschiebung von Staatsgrenzen und die Nationalstaatenbildung einzusetzen.» Ein Dilemma der europäischen His-



Infos zu ihrem neuesten Buch «Europas eigener Weg» (Rotpunktverlag)

torie, aus der die Nationalstaaten hervorgingen. Die EU hat ihre Wurzeln seit 1945 in einer europäischen Forderung: «Nie wieder Krieg in Europa!»

Nach den sechs Gründerstaaten Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden traten bis heute weitere 21 Länder mit ganz unterschiedlichen Kulturen und Rechtskulturen der EU bei. Verantwortungsbewusste Leute wie der in Luxemburg geborene französische Außenminister Robert Schuman und sein Landsmann Jean Monnet gelten als Gründerväter der EU. Nach der weitgehenden Zerstörung Europas durch zwei Weltkriege wurde im Jahr 1952 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl gegründet, zur gemeinsamen Verwaltung dieser beiden Kriegsgüter. Dabei stehe bis heute der supranationale Gedanke im Vordergrund: Es gibt eine höhere Rechtsebene, nämlich das EU-Recht, das die Europäische

Union zusammenhält. Gret Haller ergänzt in ihrem Buch den Satz: «Die europäische Integration verfolgt von Anfang an immer das Ziel, die Menschen davon abzuhalten, in ein national übersteigertes Wir zurückzufallen, das so häufig zu Kriegen geführt hat» (vgl. «Europas eigener Weg, S. 62). Wenn es das «Wir» gibt, dann gibt es damit auch «die Anderen», dann stehen die eigenen «Guten» den anderen «Schlechten» gegenüber, was Konfliktpotenzial bedeutet.

Und noch ein Satz verhallt nicht in Zürich, den Gret Haller da ausspricht: «Die EU ist die Weiterentwicklung der Französischen Revolution». Dort gab es den Bürger in der Rolle des «Bourgeois» und des «Citoyen» und er ist immer beides zugleich. Als Bourgeois geht er seinen privaten Interessen nach, als Citoyen nimmt er an der politischen Willensbildung teil. Diese Doppelrolle hat er auch in der Europäischen Union. Der heutige Markt-

bürger (ehem. Bourgeois, Franz. Rev.) wurde zu einem wichtigen Akteur in der Durchsetzung von EU-Recht. Und als Citoyen bestimmt er den Inhalt dieses Rechtes mit.

Wie steht es nun mit der Freiheit als «Unionsbürger»? Jean Monnet formulierte die EU-Zielsetzung, die «Individuen zusammenzuführen». Dies geschah vor allem durch den im Jahr 1992 eingeführten Binnenmarkt. Dieser basiert auf den vier Grundfreiheiten des Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehrs sowie der Personenfreizügigkeit. Wir können also Handel treiben, reisen und in den EU-Ländern arbeiten. Wir begegnen damit als Individuen Fremden, die wir nun respektieren. Die EU, so Gret Haller, hat «jene Menschen, die die Überbetonung der Nation als Gefängnis empfinden, aus diesem Gefängnis befreit, ohne auf der europäischen Ebene ein neues Gefängnis zu konstruieren, denn eine Nation kann und will die EU niemals werden.»

Auch im
Radio!

Gret Haller zu Gast bei Radio loco-motivo Bern

Live: 27. November 2024, 17.00 Uhr

Nachhören: Siehe QR-Code



Radio loco-motivo ist ein Angebot der igsbern.ch



GRET HALLER

Gret Haller, geboren 1947, ist promovierte Juristin und Anwältin, ehemalige Politikerin und Diplomatin sowie Gastwissenschaftlerin zunächst an der Goethe-Universität in Frankfurt a. M., heute an der Universität Konstanz. Ihr politischer Weg führte sie in den 1980er-Jahren von der Berner Stadtregierung in den Nationalrat, dessen Präsi-

den sie 1993/94 war. Nach ihrer Tätigkeit als Botschafterin der Schweiz beim Europarat wirkte sie von 1996 bis 2000 im Auftrag der OSZE als Ombudsfrau für Menschenrechte in Bosnien und Herzegowina. 2006 bis 2013 war sie Mitglied der Europäischen Kommission für Demokratie durch Recht des Europarates (Venedig-Kommission).